

Prof. Dr. Klaus Eder/Dr. Hans-Jörg Trenz
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Sozialwissenschaften
Universitätsstr. 3b
10199 Berlin
keder@hu-berlin.de; hans.trenz@hu-berlin.de

Die mediale Ordnung des politischen Europa: Formen und Dynamiken der Europäisierung politischer Kommunikation in der Qualitätspresse

Die mediale Berichterstattung über Europa bleibt vorerst auf die Infrastruktur nationaler Öffentlichkeiten angewiesen. Anstelle der Herausbildung einer einheitlichen europäischen Öffentlichkeit lassen sich allenfalls Evidenzen für eine zögerliche Europäisierung nationaler Kommunikationsräume anführen. Daraus folgt aber gerade nicht, wie herkömmlicher Weise argumentiert wird, dass die Wahrnehmung und Kommunikation über Europa in nicht mehr vermittelbare national fragmentierte Diskurse auseinander fallen. Die Existenz europäischer Medien ist nicht Voraussetzung dafür, dass Kommunikation über Europa stattfindet. Entscheidend für die Herausbildung europäischer Öffentlichkeit ist vielmehr, dass sich die Kommunikationskreisläufe der nationalen Arenen füreinander öffnen und eine Diffusion gemeinsamer Themen, Debatten und Bedeutungsgehalte zulassen.

Die Frage nach der Existenz und nach den Strukturbedingungen politischer Öffentlichkeit in der EU soll anhand einer vergleichenden Untersuchung der Europaberichterstattung der Qualitätspresse einer differenzierten Behandlung zugeführt werden. Grundlage dieser Erhebung ist ein repräsentatives Sample der Europaberichterstattung des Jahres 2000 in 6 EU-Mitgliedsländern, das folgende Zeitungen umfasst: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung (Deutschland), Le Monde, Libération (Frankreich), Guardian, Times (Großbritannien), La Repubblica, La Stampa (Italien), El País, ABC (Spanien), Standard, Die Presse (Österreich) sowie ein Kontrollsample (New York Times). Die Auswertung des Grunddatensatzes erfolgt durch das statistische Hilfsprogramm SPSS, für das eine den Vorgaben des Codebuchs folgende Eingabemaske entwickelt wurde. In Ergänzung zur quantitativen Auszählung zentraler Variablen wie Autor, Artikeltypus, Agenda-Setter, Issues, Themenbreite, Thematisierungsebene sowie Deutungsmuster wurden qualitative Fallstudien zu zentralen europapolitischen Debatten in Pressekommentaren durchgeführt. Für die Verwaltung, Kategorisierung und inhaltliche Analyse des Textmaterials wurde das Computerprogramm Atlas.ti. eingesetzt.

Die Bedingungen für das Vorliegen europäischer Öffentlichkeit sind diesbezüglich über die Messung des Grades an absoluter und reziproker Resonanz europapolitischer Kommunikation in den Medien operationalisiert worden. Über das Maß der absoluten Resonanz kann das Volumen, die Dichte und die Konstanz europapolitischer Kommunikation im Verhältnis zur

Gesamtberichterstattung des jeweiligen Mediums festgelegt werden. Absolute Resonanz kann als zuverlässiger Indikator für das bereits erreichte Niveau der Sichtbarkeit des politischen Europas in den nationalen Medienöffentlichkeiten herhalten. Neben dieser notwendigen Bedingung müssen die Zeitungen der Mitgliedsländer noch zusätzlich auf die hinreichende Bedingung der Reziprozität europapolitischer Kommunikation eingespield werden, damit von den Strukturbildungseffekten einer europäischen Öffentlichkeit gesprochen werden kann. Reziproke Resonanz dient als Indikator für die Anschlussfähigkeit europapolitischer Kommunikation zwischen den einzelnen Medien und damit für Ausmaß der grundsätzlich möglichen oder bereits faktisch durchgesetzten Kopplungen zwischen den unterschiedlichen national ausdifferenzierten Kommunikationsarenen.

Die Befunde unserer Studie weisen auf eine konvergierende Praxis der Nachrichtenproduktion in Europa, lassen aber auch nach wie vor bestehende Unterschiede in der Gewichtung europäischer Themen hervortreten. Unter Systematisierung der beobachteten Konvergenzen und Divergenzen in bezug auf die Strukturierung europapolitischer Kommunikation in der Qualitätspresse kann die kommunikativ-mediale Ordnung Europas dabei auf sechs intervenierende Europäisierungsprozesse zurückgeführt werden:

- 1) Angleichung der Organisationsmerkmale des Pressesektors (Ausbildung von Europaredaktionen mit entsprechendem Spezialisierungsgrad)
- 2) Angleichung journalistischer Wertmuster (insbesondere Rolle der EU-Korrespondenten)
- 3) Angleichung des Inputs an politischer Kommunikation (Rolle der Öffentlichkeitsarbeit europäischer Institutionen)
- 4) Angleichung der journalistischen Praxis in der europäischen Nachrichtenproduktion: gesamteuropäische Prozesse des Agenda-Setting und der Themendiffusion.
- 5) Angleichung von Rhetorik und generalisierten Wahrnehmungen in bezug auf Europa bzw. die EU („Banaler Europäismus“).
- 6) Angleichung von Deutungsmustern: Reflexivität der Kommunikation (transnationale Meinungs- und Willensbildung am Beispiel der Debatte um die Zukunft und Verfasstheit der EU).